

Lasst die Sorgen – Gott sorgt für Euch! Matthäus 6, 24-34

Vor zwei Wochen waren Hermann und ich mit unseren Kindern zu einem Kurzurlaub in Brandenburg und schipperten im Hausboot von einem See zum anderen, ankerten abends dicht am Schilfgürtel und den wunderschönen Wäldern, genossen die Stille am Abend und Morgen. Wunderbar! Für mich gab es leider ein abruptes Ende am dritten Tag. Durch ein Manöver beim Einfahren in die Schleuse ein plötzlicher Ruck, ich stehe gerade innen, kippe um, schlitter durch den Raum und knalle mit dem Kopf gegen den Kamin. Im selben Augenblick fängt der Heilige Geist in mir an zu beten, ich bete unaufhörlich: Jesus, Jesus, Jesus, dann Sprachengebet, wieder Jesus, Jesus. Ich sitze da, halte den Kopf und bete, während die anderen mit dem Einfahren in die Schleuse beschäftigt sind. Kein bisschen Panik bei mir, keine Furcht, keine Angst, auch nicht, als ich sehe, dass meine Hand voll Blut ist und ich ein Handtuch neben mir greife, um damit gegen den Kopf zu pressen, einfach nur: Jesus ist da, ich bin in seiner Hand. Und der Heilige Geist betet weiter, bis der Schleusenvorgang beendet ist und die anderen sehen, was passiert ist. Dann geht es schnell. Ein Krankenwagen kommt und bringt mich ins Krankenhaus, die Wunde wird genäht und keine weiteren Beeinträchtigungen festgestellt. Ich werde in ein Zimmer gebracht, in dem eine etwas jüngere Frau im Bett liegt. Nach einiger Zeit komme ich mit ihr ins Gespräch. Ich spüre, wie verzweifelt sie ist, voller Angst und Sorge, weil eine OP-Wunde einfach nicht heilt. Ich frage sie, ob ich für sie beten darf, und ich bete für sie. Sie ist wie ausgewechselt, staunt und sagt: „Ich habe nicht mehr solche Angst. Ich bin ruhig geworden. Danke, danke!“ Später sag ich ihr, dass sie selbst auch Jesus um Hilfe bitten kann. Jesus ist ja bei ihr, er will ihr gerne beistehen und ihr helfen. Sie fragt, was sie da sagen kann, ob sie das auch in ihrer Sprache tun kann (sie kommt aus dem ehemaligen Jugoslawien, spricht aber gut Deutsch). Ich sehe am Abend immer wieder, wie sich ihre Lippen bewegen. Sie betet. Ich freue mich mit ihr und denke nur: Jesus hat alles wohlgemacht. Hat mich bewahrt vor schlimmen Schaden, vor allem aber das Herz von Ljubi, so heißt sie, berührt und ihr neues Leben geschenkt. Und alles Weitere ergibt sich so selbstverständlich, ich habe das Gefühl, der Heilige Geist hat die Regie übernommen. So denke ich am nächsten Tag: Wie kann sie im Glauben bleiben und wachsen? Ich schenke ihr meine kleine Gideonbibel und lese ihr einige Verse vor: Matthäus 7,7-11, wo Jesus sagt: „Wer bittet, dem wird gegeben...“ und auch Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte...“ Sie will sich eine jugoslawische Bibel kaufen und erzählt, dass ihre Schwester oft in die Kirche geht, worüber sie, Ljubi immer gelächelt hatte. „Die wird erstaunt sein!“ meint sie. Zum Schluss fällt mir noch ein, dass eine Freundin von mir morgens fünfminütige Telefonandachten per What`s App von ihrer Kirchengemeinde verschickt, und ich vermittele den Kontakt, dass sie die bekommt. Wir werden dann zusammen am Freitag entlassen!

Zu Hause muss ich nicht mehr lange überlegen, über welche Textstelle aus dem 6. Kapitel ich sprechen will, ich werde über die Verse 24-34 sprechen: Vom Schatz und von der Sorge. So ist das Thema heute: Lasst die Sorgen – Gott sorgt für Euch!

Ich lese einige Verse aus Matthäus 6, 24 - 34

Was in dieser Textstelle auffällt, ist die Tatsache, dass die Aufforderung, Gott sorgen zu lassen, eingerahmt wird von der Aufforderung, Gott den ersten Platz in unserem

Leben zu geben. Unwillkürlich denke ich an unser Lobpreislied: „Zuerst, zuerst, zuallererster trachten wir nach dem Reiche Gottes. Unser Vater in dem Himmel weiß, ja was wir brauchen zum Leben. Wenn wir zuallererst nach ihm suchen, wird er uns alles andere geben.“ Zuallererst nach ihm suchen, nach Gott, dem Vater und Jesus, unserem Heiland. Ihn das Wertvollste, das Zentrum in unserem Leben sein zu lassen und in seiner Nähe bleiben und ihn in uns wirken lassen. Jesus, unser kostbarer Schatz, der nicht rostet. Viele Menschen haben das für sich erfahren. Liederdichter z.B. In einem Kirchenlied heißt es: „Mein schönste Zier und Kleinod bist auf Erden Du, Herr Jesu Christ, dich will ich lassen walten und allezeit in Lieb und Leid in meinem Herzen halten“. Ein Kleinod, ein altes Wort für eine Kostbarkeit, für wertvollen Schmuck, ein Schatz. Jesus, unser Schatz. Ihn walten, ihn wirken lassen, sich ihm in allen Situationen des Lebens anvertrauen. Von David wissen wir auch, dass er eine innige Beziehung zu Gott hatte. In Psalm 16, 1.2 heißt es: „Bewahre mich, Gott; denn ich traue auf dich. Ich habe zu dem Herrn gesagt: Du bist ja der Herr! Ich weiß von keinem Gut außer dir!“ In einer neuen Bibelübertragung heißen diese Verse: „Beschütze mich Gott, denn dir vertraue ich! Du bist mein Herr, mein ganzes Glück!“ Vielleicht erinnert Ihr Euch an Hermanns Impuls letzte Woche, wo es um die Bergpredigt ging und um die Menschen, die Jesus glücklich nennt. Vielleicht könnte man hier auch sagen: **Glücklich sind die Menschen, die zuallererst nach Jesus suchen. Die können ihm vertrauen und seine Hilfe erfahren.** Das ist mein erster Gedanke.

Dass wir ihm so vertrauen können, gilt für alle Situationen, für solche, die wir nicht in der Hand haben und ebenso für die vielen anderen Situationen, die wir in der Hand haben und in denen wir gefordert sind und Entscheidungen zu treffen haben. Ich war in einer Situation, die ich nicht in der Hand hatte. Ich fiel hin und rutsche auf den Kamin zu. Ich selbst konnte nichts machen. Aber der Heilige Geist übernahm die Regie. Er fing sofort an zu beten. Ohne jede Überlegung sagte ich immer wieder: Jesus, Jesus, Jesus, dann Sprachengebet, dann wieder Jesus. Und die Folge: Keine Panik, keine Angst, keine Sorge, einfach nur die Gewissheit: Ich bin in Gottes Hand. Ich empfand diesen Frieden, der „höher ist als alle Vernunft“, wie es im Philipperbrief heißt (Phil 4,7). Ich kann es nur als geschenkte Sorglosigkeit bezeichnen, keine Sorglosigkeit aus Leichtsinn oder Resignation, sondern die tiefe Gewissheit: Er wird's 'wohl machen. Diese Gewissheit hat mich nicht verlassen. Ich blieb ruhig, auch als ich meine blutige Hand sah, blieb ruhig im Krankentransport, unterhielt mich mit der begleitenden Krankenschwester, ich blieb ruhig, als die Wunde gesäubert und genäht wurde und ich ins Krankenzimmer geschoben wurde, in dem schon Ljubi lag. Und als ich dann für sie beten konnte und erlebte, wie Jesus sie berührte und Angst und Sorge von ihr abfielen und sie getröstet und ermutigt wurde, wusste ich aufs allergewisseste, so sag ich das mal: Gott hat alles wohlgemacht, auch mit dem Unfall. Es sollte so sein. Diese Gewissheit vertiefte dann noch mein Vertrauen. Alles war gut. **Das war: Geschenkte Sorglosigkeit und Vertrauen.**

Dann gibt es Situationen, wo wir gefordert sind, wo wir Herausforderungen erleben, in denen wir große und kleine Entscheidungen treffen müssen. Wie gut ist es dann, wenn wir jeden Tag „zuallererst nach ihm suchen“, den Tag ganz bewusst mit Gott beginnen und uns damit vergewissern: „Unser Vater in dem Himmel weiß ja, was wir

brauchen zum Leben“. So haben wir uns angewöhnt, mit einem Wort aus den Losungen in den Tag zu gehen, mit einem Lied, danach mit einem Psalm, den wir im Wechsel beten und mit der Bitte um die Leitung durch den Heiligen Geist. So können wir getrost und zuversichtlich in den Tag gehen. Das gilt auch für die großen Entscheidungen, die wir manchmal zu treffen haben. Wie hilfreich ist es da, mit Geschwistern zu sprechen und zu beten. Wir haben es dankbar erlebt, als es darum ging, ob Hermann den Ruf an die Universität Göttingen annehmen sollte. Hermann wusste, dass das mit großen Herausforderungen an ihn verbunden wäre. Und für mich bedeutete es, liebgewordene Aufgaben in Frankfurt zu verlassen und noch einmal ganz neu zu beginnen. Aber durch ein Gespräch mit Geschwistern und ein Wort Gottes wurden wir ermutigt und haben den Schritt getan. Der Anfang war tatsächlich sehr schwer. Aber die Gewissheit, Gott ist mit uns und hat uns ja zu diesem Schritt ermutigt, hat uns geholfen, durchzuhalten. Wie sind wir dankbar dafür! Was hätten wir versäumt, wenn wir diesen Schritt nicht getan hätten! Natürlich gibt es auch Entscheidungen bei uns, die falsch waren. Aber wie oft erlebten wir dann im Nachhinein, wie Gott auch daraus Gutes entstehen lässt. Gott meint es gut mit uns, immer. Ihm können wir vertrauen, sodass wir große und kleine Entscheidungen getrost und unbesorgt treffen können, wie z.B. auch die, wie und wo wir unsere letzte Zeit verbringen werden. **Das ist: Unbesorgte (Vor)Sorge und Vertrauen.**

Drei Gedanken möchte ich festhalten aus diesem Text:

Glücklich sind die Menschen, die zuallererst nach Jesus suchen. Die können ihm vertrauen und werden seine Hilfe erfahren.

In Situationen, die wir nicht in der Hand haben, gibt es dann eine geschenkte Sorglosigkeit.

Und in Situationen, in denen wir selbst gefordert sind, können wir unbesorgt Vorsorge treffen.

Helga Sautter